

Kunst im Advent 2019: „Menschheitszukunft“

AEC Deep Space: 28.11. (19 Uhr); 1.12., 8.12. und 15.12. (11 Uhr)

Dr. Lothar Schultes / Dr. Michael Zugmann

Standen bisher bei „Kunst im Advent“ im Deep Space des Ars Electronica Center (AEC) meist Flügelaltäre bzw. Tafelbilder aus der Zeit um 1500 im Mittelpunkt der Betrachtung, so ist es diesmal eine nur 12,5 cm hohe Metallplastik aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: die „Menschheitszukunft“. Dieses Kunstwerk stammt von Michael Blümelhuber (1865–1936), Bildhauer in Stahl. Der Künstler aus Christkindl bei Steyr gilt als bedeutendster Vertreter der Stahlschnittkunst, die er zu einem Höhepunkt führte. Seine Arbeiten wurden durch die Weltausstellungen 1900 in Paris und 1902 in London international bekannt. Die „Menschheitszukunft“ ist sein Hauptwerk. Es entstand 1922 in neun Monaten (!) aus einem 3,5 Kilogramm schweren Manganstahlblock und zeigt ein nacktes Kind auf der Erdkugel. Mit seinen Händen, an denen die Nagelwunden Jesu zu erkennen sind, hält es jenen Riss zusammen, der die Erde nach den Erschütterungen des 1. Weltkriegs zu spalten drohte.

1. BILD: Gesamtansicht

1.1. Biographisches und kunsthistorisches zu Michael Blümelhuber (L. Schultes)

1.2. Erste Beschreibung des Kunstwerkes (L. Schultes)

2. BILD: oberer Teil der Plastik (zum Zoomen)

2.1. Theologische Motivik (1): Jesuskind und Weltkugel (M. Zugmann)

Die Kombination von Jesuskind und Weltkugel erinnert an den Hochaltar der Wallfahrtskirche in **Christkindl**, dem Heimatort des Künstlers Michael Blümelhuber. Dort steht das Christkind als 10 cm kleine Wachsfigur, umgeben von einem Strahlenkranz, oberhalb des Tabernakels, der als Weltkugel geformt ist. In der Wallfahrtskirche Christkindl ist der **Kontrast zwischen dem winzigen Jesus und der großen Welt** frappant.

„**Der winzige Jesus**“, so übertitelt der Theologe Gottfried Bachl ein Kapitel in seinem Buch „Der schwierige Jesus“. Und er schreibt unter anderem: „Jesus aus Nazareth (...) verschwindet wie alle anderen einzelnen Dinge und Lebewesen in der unabsehbaren Menge, in der Weite des Raumes, in der Tiefe der Zeit. Es ist kaum möglich, sich in kräftiger Bildlichkeit vorzustellen, was es heißt, ein einzelner Mensch unter (den) Milliarden (Menschen) der Erdbevölkerung zu sein. (...) Das Individuum Jesus erleidet, wird es in Beziehung gebracht mit dem Makrokosmos, mit dem realen Kollektiv der Menschheit, die quantitative Demütigung, ein kaum sichtbares, kaum zählbares Teilchen zu sein, (...) ausgesetzt der (...) Übermacht des Kosmos.“ (S. 18)

Und doch will die Kombination von Jesuskind und Weltkugel die **weltweite, internationale Bedeutung Jesu** vor Augen stellen, wie sie auch die Weihnachtsgeschichten der Evangelien betonen.

Lukas stellt Jesu Geburt bewusst in den Kontext einer von **Kaiser Augustus** angeordneten **Steuererhebung**, die die **oikoumene**, d.h. den gesamten bewohnten Erdkreis betraf (Lk 2,1): „Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen.“ Das in Windeln gewickelte Kind in der Krippe wird als der **Retter, Christus (Messias) und Herr** verkündet (Lk 2,11f.), durch den Gott Ehre, der Erde Friede und den Menschen Gottes Wohlgefallen wird (Lk 2,14).

Mit dem Titel „**Retter**“ (griechisch „sotér“) macht Lukas deutlich: Nicht der römische Kaiser, der diese Funktion und Ehrenbezeichnung für sich in Anspruch nahm, ist der Retter, sondern Jesus. **(Zur Kaiserpropaganda vgl. die Inschrift von Priene.)**

Matthäus betont die weltweite, internationale Bedeutung Jesu dadurch, dass er erzählt: **Sterndeuter** aus dem Osten kommen nach Betlehem, um dem neugeborenen Jesus als König zu huldigen (Mt 2,1-12). Und **Johannes** geht, was die weltweite Bedeutung Jesu betrifft, noch viel weiter bzw. er geht tiefer: Für ihn ist **in** Jesus der göttliche Logos, das **Wort Gottes, durch das die ganze Welt geworden** ist, Mensch geworden (Joh 1,1-18 bes. V. 1-2.14).

Es ist, als wolle Michael Blümelhuber mit seinem Kunstwerk „**Menschheitszukunft**“ diese **weltweite, internationale Bedeutung Jesu** noch einmal unterstreichen. Im Vergleich zur Darstellung am Hochaltar der Wallfahrtskirche Christkindl fällt zweierlei auf: Zum einen ist die **Gestalt des Jesuskindes** gegenüber der Weltkugel um vieles gewachsen, **größer** geworden, ja das Jesuskind hält die Welt – mit seinen Knien und seinen Händen; zum anderen sticht ins Auge, **dass das Jesuskind die Welt berührt, dass es heilend Hand anlegt.**

2.2. Theologische Motivik (2): Jesus heilt Risse/Spaltungen (M. Zugmann)

Diese weihnachtliche Botschaft ist nur aus dem **Blick von Ostern her** möglich: Das Christkind ist kein anderer als **Jesus von Nazaret**, der in seinen Gleichnissen und Wundern den liebenden Gott verkündete, seiner Botschaft bis zum Tod am Kreuz treu blieb und von Gott auferweckt und zu seiner Rechten erhoben wurde. Diese österliche Dimension ist am Hochaltar von Christkindl präsent: Das Christkind hält dort Dornenkrone und Kreuz in seinen Händen. Noch deutlicher akzentuiert Michael Blümelhubers „Menschheitszukunft“ die österliche Dimension: Das Kind trägt an Händen und Füßen die **Wundmale Jesu**, und es **legt die verwundeten Hände auf die zerrissene Welt.**

Bemerkenswert ist der **zeitgeschichtliche Kontext**: Nur wenige Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges (im Jahr 1922) zeigt Michael Blümelhuber das Jesuskind, das den Riss der Welt schließen will, der sich exakt an der Grenze von Deutschland und Frankreich zeigt, aber auch weit darüber hinausgeht. Wir wissen, dass dieser Riss 17 Jahre später, 1939 zum Zweiten Weltkrieg führte.

Interessant ist, wie Blümelhuber **zwei neutestamentliche Motive** verbindet: Jesus legt seine Hände heilend auf die Welt, und seine Hände weisen Wundmale auf.

(1) Dass **Jesus heilend Hand anlegt**, lesen wir in vielen Berichten und Erzählungen der Evangelien: Mit seiner Hand richtet er auf (Mk 1,31: Schwiegermutter des Petrus), er legt seine Hand bzw. seine Hände auf und heilt (Mk 5,41; 6,5), und er legt seine Hände den Kindern auf und segnet sie (Mk 10,16).

(2) Von den **Malen der Nägel**, d.h. den **Wundmalen Jesu**, ist in der Geschichte von Thomas am Ende des Johannesevangeliums (Joh 20,25) die Rede. Aufgrund dieser Erzählung nimmt man an, dass Jesus an das Kreuz genagelt wurde. Dementsprechend zeigt das Jesuskind bei Michael Blümelhuber an den Händen und Füßen Wundmale.

Dass Jesus seine verwundeten Hände auflegt und heilt, davon lesen wir im Neuen Testament nicht, aber wir lesen im Ersten Petrusbrief: „**Durch seine Wunden seid ihr geheilt.**“ (1 Petr 2,24)

Der Autor des **Ersten Petrusbriefes** beschreibt den **Weg Jesu** in Anlehnung an das Buch Jesaja (Jes 53,4-6.9: viertes Lied vom Gottesknecht) als Weg des leidenden Gottesknechtes. Er hat das ihm zugefügte **Leiden ohne Widerstand und Gegenwehr** erduldet. So hat er den Christen ein **Beispiel** gegeben und die Möglichkeit zu einem

Leben in Gerechtigkeit eröffnet (Helmut Merklein, Stuttgarter NT): „Er hat euch ein **Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt:** (...) Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht; als er litt, drohte er nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter. (...) Durch seine Wunden seid ihr geheilt.“ (vgl. 1 Petr 2,21-24)

Wenn Michael Blümelhuber **Jesu verwundete Hände als heilende Hände zeigt, als Hände, die den Riss bzw. Spaltung überwinden**, könnte man in Anlehnung an den eben zitierten Text aus dem Ersten Petrusbrief sagen: **Für die „Menschheitszukunft“ ist entscheidend, sich von dieser friedfertigen Haltung Jesu berühren zu lassen.**

Von Jesus heißt es im Epheserbrief dementsprechend auch: **Er ist „unser Friede. Er (...) riss die trennende Wand der Feindschaft nieder“** (Eph 2,14). Der Epheserbrief meint, dass Jesus die Trennung zwischen Juden und Heiden überwunden und sie zu einem neuen Menschen gemacht, zu einem einzigen Leib versöhnt hat (vgl. Eph 2,15f.). Die Botschaft ist, dass Christus unter den Christen, ja unter allen Menschen **Gegensätze und Spaltungen überwindet.**

2.3. Theologische Motivik (3): Wolken und Menschensohn (M. Zugmann)

Auffällig ist, dass in Blümelhubers Plastik das Jesuskind auf einer **Wolke** kniet und dass auf dieser Wolke auch die Weltkugel ruht. Die gesamte Plastik scheint auch als Sockel ein Wolkenband zu haben.

Die **Wolke** ist in der Bibel **Symbol der göttlichen Gegenwart:** Sehr bekannt ist die Rede von der **Wolken- und Feuersäule**, die das Volk Israel bei seinem Auszug aus Ägypten begleitet (im Buch Exodus). Am **Berg Sinai** erscheint Gott dem Mose in einer Wolke (Ex 19). Auch im Neuen Testament zeigt die Wolke die Gegenwart Gottes an, z.B. bei der **Verklärung Jesu** (Mk 9,7 parr). Die Wolke ist in der Bibel aber nicht nur ein Zeichen für die göttliche Gegenwart, sondern auch gleichsam ein **Transportmittel zwischen Himmel und Erde:** Eine Wolke nimmt den auferstandenen Jesus auf und entzieht in den Blicken der Jünger – Jesus wird in den Himmel aufgenommen bzw. entrückt (Apg 1,9); ähnlich ist die Vorstellung, dass auch die an Christus Glaubenden auf Wolken dem Herrn entgegen entrückt werden (1 Thess 4,17).

Eine besonders wichtige Rolle spielen solche **Wolken** im **Buch Daniel** (Dan 7,1-14). Dort heißt es, dass Daniel in einer nächtlichen Vision vier Tiere aus dem Meer steigen sieht. Sie symbolisieren **vier immer bössartiger werdende Weltmächte** in der Geschichte (Dan 7,1-8). **Gott, der „Hochbetagte“** nimmt Platz – „Sein Gewand war weiß wie Schnee, sein Haar wie reine Wolle“ – und **hält Gericht:** Er nimmt den Tieren, d.h. den vier Weltreichen ihre Macht (Dan 7,9-12). Daraufhin heißt es: **„Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn.** Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn geführt. Ihm wurden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter.“ (Dan 7,13f.) Dieser Menschensohn soll **im Auftrag Gottes eine menschliche Herrschaft** ausüben, im Gegensatz zu den unmenschlichen Herrschaften der Weltreiche zuvor (vgl. Dieter Bauer, Stuttgarter AT).

Diese Vision aus dem zweiten Jahrhundert vor Christus, als das Volk Israel unter einer bedrückenden Fremdherrschaft stand, **haben die Christen auf Jesus Christus gedeutet.** Sie sagten: In ihm hat sich diese Vision erfüllt bzw. wird sich erfüllen – er, der das Reich Gottes verkündet hat, ist von Gott dazu beauftragt, eine durch und

durch menschliche, humane, menschenfreundliche Herrschaft auszuüben und am Ende der Zeiten zu vollenden.

In der **Offenbarung des Johannes** nimmt dieser **Menschensohn** auch Züge des Hochbetagten, also **Züge Gottes** an. Der Seher Johannes will sagen: Jesus ist ganz in der Sphäre Gottes. So erinnert die **Beschreibung der Haare** des Menschensohnes in der Offenbarung des Johannes an die Beschreibung der Haare des Hochbetagten, also Gottes, im Buch Daniel: „Sein Haupt und seine Haare waren weiß wie weiße Wolle, wie Schnee.“ (Offb 1,14)

Im **Christkind von Michael Blümelhubers „Menschheitszukunft“** begegnet uns der **Menschensohn**, der auf den **Wolken** des Himmels kommt, der eine menschliche Herrschaft ausübt und der **Gottes Nähe** vermittelt, symbolisiert nicht nur mit der großen Wolke, sondern auch mit den **weißen Haaren** des Hochbetagten.

3. BILD: wieder Gesamtansicht

3.1. Hinweise zu Sockel und Rosette (L. Schultes)

Die Metallplastik ruht auf zwölf kunstvoll gearbeiteten Säulen mit einer Bodenrosette, die den innenliegenden Hohlraum abschließt. Kaum vorstellbar ist, dass diese kunstvoll gestaltete Rosette nicht sekundär eingesetzt worden wäre. Modernste Untersuchungen geben dafür aber keinerlei Hinweise. (Zusammenfassung Franz Kogler)

3.2. Theologische Motivik (4): Zwölf Säulen und Sterne (M. Zugmann)

Die zwölf Säulen und die zwölf Sterne, auf denen die Wolke mit der Weltkugel und dem Christuskind ruht, vereinigen in sich eine **mehrfache Symbolik**:

Sie verweisen auf die **zwölf Stämme Israels**, die auf die zwölf Jakobssöhne (Gen 35 und 49) zurückgehen. **Jesus entstammt dem Volk Israel**. Seine Botschaft und die Botschaft der frühen Christen über ihn ist nur auf dem Hintergrund des jüdischen Gottesbildes verständlich. Auch die **Vision in der Offenbarung des Johannes** von der Frau, mit der Sonne bekleidet, der Mond unter ihren Füßen und **zwölf Sterne** auf ihrem Haupt (Offb 12,1) bezieht sich ursprünglich auf das Volk Israel, aus dem Jesus geboren wurde (vgl. Röm 9,5 o.ö.). Erst später wurde das Bild auf Maria, die Mutter Jesu bzw. die Gottesmutter, gedeutet. So lässt Blümelhubers Kunstwerk an das berühmte Wort des Apostels Paulus im Römerbrief denken: „**Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.**“ (Röm 11,18)

Leider konnten bisher keinerlei Hinweise gefunden werden, ob hier der tiefgläubige und auch politisch sehr engagierte Künstler (er hat den Schlüssel für den Linzer Mariendom gestaltet und u.a. einen sehr kritischen Brief an Adolf Hitler geschrieben) schon 60 Jahre vor dem 2. Vatikanischen Konzil das Judentum als das Fundament des Christentums darstellen wollte. (Zusammenfassung Franz Kogler)

Eng mit der Symbolik der zwölf Stämme Israels hängt die Symbolik der **zwölf Apostel** zusammen: Durch ihre Botschaft und ihr Zeugnis haben die Christen das Evangelium gehört und sollen es weitertragen. – Und die Zahl zwölf verweist auch auf die „Menschheitszukunft“, die **Vollendung der Welt: Das himmlische Jerusalem** mit seinen zwölf Toren und zwölf Engeln (vgl. Offb 21,12 etc.).

[Zum **Stern als messianisches Symbol**: Bileam: Num 24,17; Betlehem: Mt 2,2 u.ö.]

4. BILD: 3D-Ansicht (L. Schultes/M. Zugmann)

Die Menschheitszukunft – ein unvorstellbar wertvolles „Zeitdokument“ von höchstem handwerklichen und künstlerischen Wert: In der 3D-Aufnahme besonders gut sichtbar sind der **Riss durch die Welt; die Durchsicht durch die Rosette unten und Bearbeitungsspuren von Werkzeugen.**